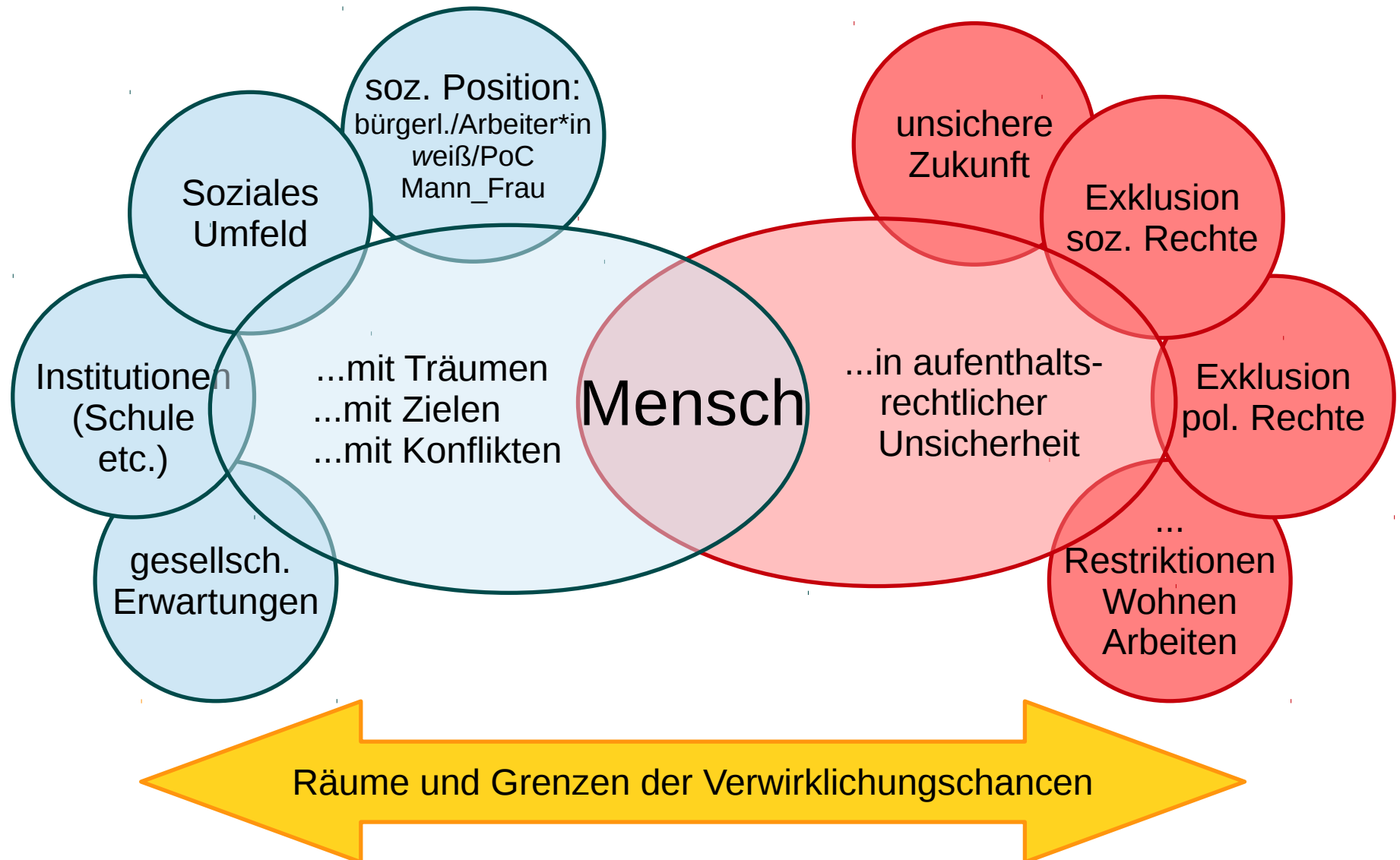


TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DRESDEN

Soziale Arbeit für Personen
mit unsicherem Status:
**Professionalität als
reflexive Grenzbearbeitung**

Dipl.-Päd. Lisa Janotta
(TU Dresden)
lisa.janotta@tu-dresden.de

Inklusion, Exklusion, Grenzen



Übernahme der Verantwortung

Hannelore Engel, Z. 209-223

„Also klar, dass sie auch so Zeiten hatten, wo sie so gesagt hatten: *ausatmend ‚Boah* mir stehts jetzt bis hier‘, und auch auch ehrlich gesagt haben: ‚Im Moment will ich gar nichts damit zu tun haben.‘ Aber sie dann auch wieder bereit waren, zu sagen: ‚Okay, wie sieht es jetzt aus‘, und: ‚Was hast du bis jetzt erreicht, was können wir auch tun?‘ Ne? Und das lief dann teilweise übers Gericht und teilweise über n Petitionsverfahren. Wo ich auch wieder ganz viel Unterstützung brauchte, wo ich einfach sagen musste: ‚Ihr müsst jetzt zu euren Lehrern gehen!‘ Ne? Ich kann das nicht alles für euch machen. Und das war ne große Herausforderung, weil die Lehrer wussten nicht, dass sie Flüchtlinge waren. (I: ach so) Sie haben eben auch immer sehr drauf geachtet, dass das keiner erfährt. Und jetzt mussten sie sich da plötzlich outen. Aber sie haben alles mitgetragen und einfach auch das Vertrauen gehabt, dass das, was ich sage und was ich vorschlage, auch Hand und Fuß hat und dass ich damit einen bestimmten Plan mit einem bestimmten Ziel verfolge. Und äh – das war insofern ne tolle Zusammenarbeit. Die wir da hatten. So. (lacht)“

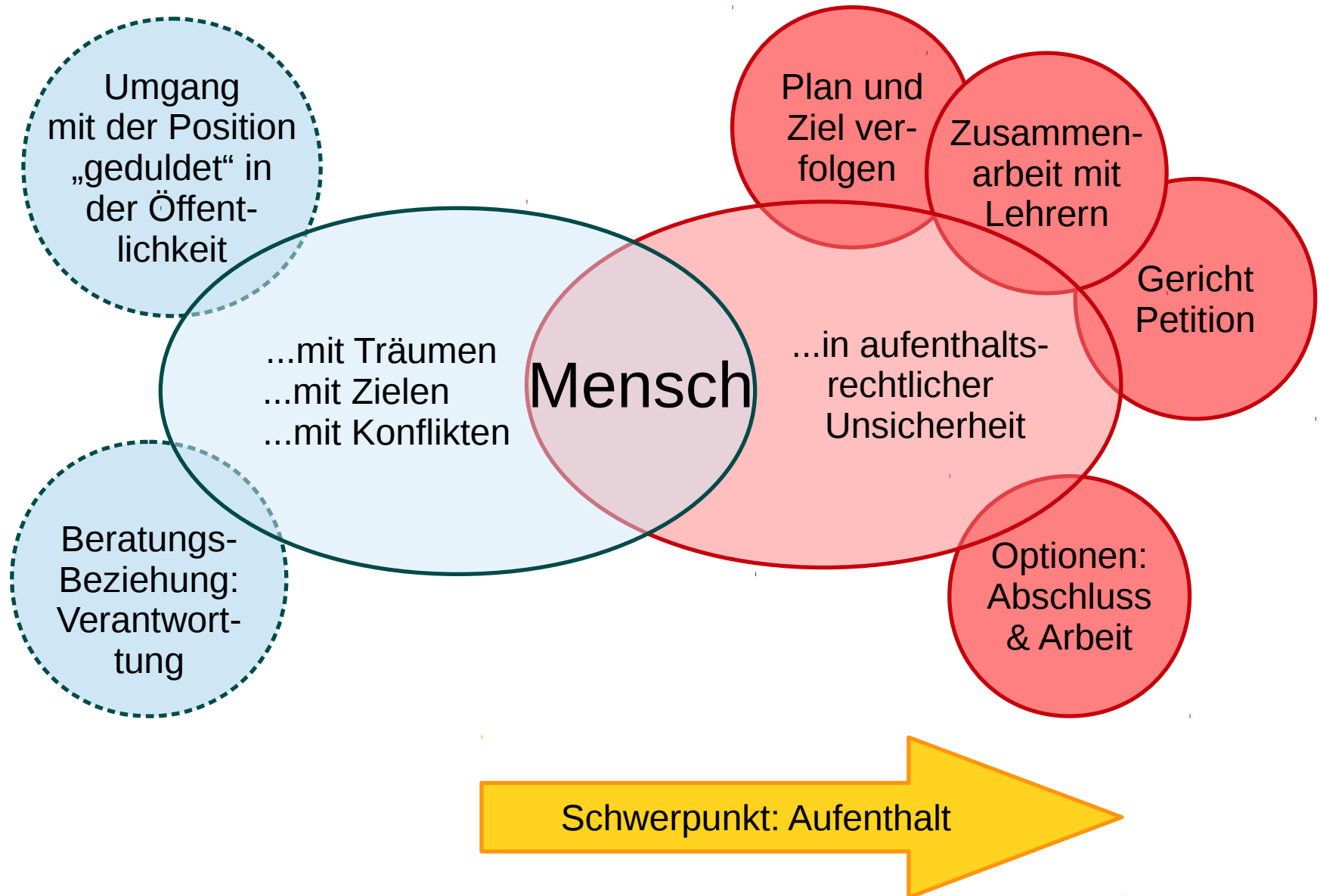
Abgabe der Verantwortung

Hendrike Thiefel, Z. 250-360

„[Die] Leuten in dem Fall hatten schon länger auch ohne Papiere in Deutschland gelebt, und jetzt ein Kind bekommen, wo ich dann sage, okay, ich kann dir sagen, was für Strukturen es gibt, ich kann dir aber gleichzeitig auch sagen, was das für ein Kind auch bedeuten kann, hier {ohne Papiere} in Deutschland zu leben so. Und dann haben wir daran gearbeitet, was für Möglichkeiten gibt es noch, über Arbeit, zum Beispiel, **das war eine Strategie, die wir überlegt haben**, wo aber klar war, **diese Zeit, die sie jetzt beide haben**, durch diese Duldungsregelung, dadurch, dass jetzt das Kind geboren wurde, **müssen sie jetzt nutzen, um den Abschluss auch nachzuholen**, in Deutschland so. Und das war einfach so, dass das **ziemlich intensiv war, weil da einfach mehrere Baustellen waren, an der Stelle, vieles, was auch nicht so gut gelaufen ist oder schief gegangen ist.**

Und es war dann halt so, dass einfach auch von der Seite der beiden da **einfach einfach wenig Initiative war**, für diese sag ich mal für diese längerfristige Perspektive. Wo jetzt die kurzfristigen Sachen, die jetzt gemacht werden mussten, um diese Legalität zumindest so um die Geburt rum zu schaffen, auf jeden Fall **schon gemacht wurden**, gleichzeitig unglaublich viel Energie auch verlangen, natürlich, von ner Frau, die gerade ein Kind gekriegt hat. Aber – im Endeffekt war das dann einfach so, dass es dann klar war, **wir haben es irgendwie geschafft, dass hier nichts schief gegangen ist, dass sie irgendwie hier in der Legalität waren**, dass sie kein Verfahren irgendwie grade bekommen hat, was sehr gut war. Gleichzeitig **gab's dann irgendwie keine Perspektive in Deutschland zu bleiben**, in dem Moment, und dann sind sie ausgereist und sind jetzt nicht mehr in Deutschland. [...] Also da waren dann zwischendurch so Situationen, wo ich einfach auch gemerkt habe /[...] wo ich das Gefühl hatte, **dass mir gerade sehr viel Verantwortung für die ganze Sache übertragen wird. Wobei es allerdings Sachen sind, die ich als Beraterin einfach nicht/ also ich kann da keine Entscheidung treffen als Beraterin.** [...] So wo man sagt, hier muss ich grade einen Schritt zurück machen, um halt auch die Verantwortung wieder zurück zu geben. So. Vielleicht. Ja.“

Die Probleme im Fall



Akteurinnen der Grenzarbeit

Hannelore Engel

- Übernahme der Verantwortung
- Nutzer*innen kommen nicht als Subjekte vor

Hendrike Thiefel

- Abgabe der Verantwortung
- Nutzer*innen kommen nicht als Subjekte vor

Professionalität

1. Sozialpädagogische Fallarbeit oder aufenthaltsrechtliche Grenzbearbeitung?
2. Prekärer Aufenthalt als Zwangskontext: Passung des Subjekts in die (Aufenthalts-)Ordnung → Motivation als Grenzarbeit?
3. Welcher Raum bleibt für den Eigensinn der Nutzerin? → In den Bedingungen der deutschen Aufenthaltsordnung? → In der Gestaltung der Arbeitsbeziehung?

Reflexive Grenzbearbeitung:

- Person in aufenthaltsrechtlicher Unsicherheit ist nicht *nur* durch ihren Status gekennzeichnet
- Der sichere Aufenthaltsstatus ist Bedingung für viele weitere Verwirklichungschancen einer Person